

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 46

Artikel: Die Siebzahnjährige
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erinnerungsmarke

Aus unserer Serie

„Zur Belebung des allgemeinen Wettbewerbes für Postmarkenbilder.“

Entwurf von Seppi Amrein

Beobachtungen

Was das Urteilsvermögen anbelangt, scheinen gerade diejenigen, welche am wenigsten besitzen, am meisten mit ihrem Kapital zufrieden zu sein ...

Eine Illusion kann manchmal die Stelle eines liebgewordenen Freundes einnehmen, von dem man sich nur schwer trennt, weil man die Leere fürchtet, die er hinterläßt ...
W. F.

In BERN

essen Sie am besten im neuen Bellevue-Grill und Bar neben dem Bundeshaus

Hotel Bellevue Bern



Bigler im Saffran

Die altberühmte Zunft-Gaststätte am Limmatquai in Zürich

Die Küche ein Problem!
Lassen Sie sich überraschen — aber angenehm!

Neue Leitung: P. u. M. Bigler Tel. 4 67 18
vom Kurhaus Bergün und Schulz-Terasp.



Ein Kunsturteil

Das Engelberger Tal wird von einem witzigen Völklein bewohnt, das die Dinge beim rechten Namen nennt, und wenn diese Dinge nur in Umschreibungen genießbar sind, präparieren sie das Gericht zu Delikatessen. Es gibt dort auch seltsame Flurnamen und oft eigenförmliche Besitzverhältnisse. Über halber Höhe des Hahnen liegt die schöne Alp «Füren». Stolz steht sie an der Bergflanke, vor aller Augen steht sie „füren“ (voran). Die Alp ist in zwei Teile getrennt, in das «Vorder Füren» und das «Hinter Füren». Die eine Hälfte gehört dem Kloster, die andere Hälfte einem Bauer aus Engelberg, und die Teilung des Grundstückes ist eine so vollkommene, daß jedes gerade Jahr das Kloster das «Vorder Füren» und der Bauer das «Hinter Füren» nützt und in den ungeraden Jahren umgekehrt.

Eines Tages nun kommen junge Engelberger nach Paris, eingeladen von einer Herrschaft, welche die Burschen als junge Bergführer kennen gelernt hatte und für deren Originalität und Mutterwitz schätzte. Der Herr führt die beiden auch ins Louvre-Museum und auf ihrer Kunstschaus kamen sie auch zu der berühmten Venus von Milo. Daß dieses Bildwerk etwas Besonderes war, das ging auch ihnen auf. Beide bewunderten die Skulptur lange, dann sagte der Engelberger Geni zu seinem Kameraden Nazi:

«Bei is in Engelberg hat 's Kloster eis Jahr das Vorder für und 's ander Jahr 's Hinter für. Die hed jetz Bedi fürre . . . »

F.O.

Die Siebzehnjährige

Im Sommer reiste sie mit ihren Eltern in die Ferien. Der Vater hatte ein Ferienabonnement, die Mutter auch, die Tochter ein Billett zur halben Taxe. Als der Billetteur sie fragte: «Jä, sind Sie nonig sächzhäni?», erwiederte sie enträstet: «Jo, was meinid Sie? Ich bi doch erscht füzhäni gsi!»

Kürzlich traf ich sie wieder an der Kasse eines Kinos. Und als die Kassierin sie fragte: «Jä, sind Sie scho achtzhäni?», erwiederte sie wieder mit der gleichen Entrüstung wie damals im Eisenbahnzug: «Jo, was meined Sie? Ich bi doch scho bald nünzhäni!»

Ein Garantiezeichen für höchste Qualität.

